

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722

Intelligenz-Blatt

Gegründet 1722

Mit Anzeigen-Blatt der städtischen Behörden, Amtsblatt und Oeffentlicher Anzeiger für den Stadtkreis Frankfurt a. Main, mit täglicher Unterhaltungs-Beilage „Diasakalia“, täglicher „Handels-Zeitung“ und „Sport-Zeitung“, mit den Wochen-Beilagen „Illustrirte Frankfurter Woche“ und „Gesellschaft und Mode“. Die „Illustrirte Frankfurter Woche“ liegt nur der Ausgabe B. bei, das Amtsblatt und der Oeffentliche Anzeiger müssen besonders abonniert werden.

Die Frankfurter Nachrichten erscheinen als Morgensblatt dreimal wöchentlich (nach Sonntagen). Verlag und Redaktion: Dr. Gustav H. Müller, Schillerplatz 8, Berliner Mediations-Bureau, Lindenstr. 10/12. — Manuskripten, auch an die Redaktion der Frankfurter Nachrichten, nicht an eine, Mitschreiber der Redaktionen zu schicken. Für ungeliefert eingeleitete Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto ist beizulegen. — Preispr. Mannstr. 2463, 2464, 2465, 2466.

Verlagspreise:	Ausgabe A. (Frankf. Wochz.)	Ausgabe B. (Frankf. Wochz.)	Ausgabe C. (Frankf. Wochz.)	Ausgabe D. (Frankf. Wochz.)
In Frankfurt und anderen Agenturen:	1.50 M. p. Woch.	1.50 M. p. Woch.	1.50 M. p. Woch.	1.50 M. p. Woch.
Durch d. Postbezug:	1.50 M. p. Woch.	1.50 M. p. Woch.	1.50 M. p. Woch.	1.50 M. p. Woch.

Anzeigen: Die 4. und 5. Spaltenzeile für 100 Zeilen 10 M. p. Woch. Anzeigen am Montag und in den Beilagen 10 M. p. Woch. mit 10 M. p. Woch. Anzeigen die 7. und 8. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 9. und 10. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 11. und 12. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 13. und 14. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 15. und 16. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 17. und 18. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 19. und 20. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 21. und 22. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 23. und 24. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 25. und 26. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 27. und 28. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 29. und 30. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 31. und 32. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 33. und 34. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 35. und 36. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 37. und 38. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 39. und 40. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 41. und 42. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 43. und 44. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 45. und 46. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 47. und 48. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 49. und 50. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 51. und 52. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 53. und 54. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 55. und 56. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 57. und 58. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 59. und 60. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 61. und 62. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 63. und 64. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 65. und 66. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 67. und 68. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 69. und 70. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 71. und 72. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 73. und 74. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 75. und 76. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 77. und 78. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 79. und 80. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 81. und 82. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 83. und 84. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 85. und 86. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 87. und 88. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 89. und 90. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 91. und 92. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 93. und 94. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 95. und 96. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 97. und 98. Spaltenzeile 10 M. p. Woch. Anzeigen die 99. und 100. Spaltenzeile 10 M. p. Woch.

Nummer 267

Samstag, den 26. September 1914

193. Jahrgang.

Südlich Verdun über die Maas.

Das erste Sperrfort gefallen.

Gute Erfolge.

Amliches Telegramm.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Sept. abends.

Der Fortgang der Operationen hat auf unserem äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist.

In der Mitte der Schlachtfreit ist heute, von einzelnen Vorstößen beider Parteien abgesehen, nichts geschehen.

Als erstes der Sperrforts südlich von Verdun ist heute Camp des Romains bei St. Mihiel gefallen. Das bayerische Regiment von der Lann hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt, und unsere Kruppen haben dort die Maas überbrückt.

Im übrigen weder im Westen noch im Osten irgend welche Veränderungen.

Der Entscheidungskampf.

Von Rittmeister a. D. Grotmann.

(Otr. Bl.) Langsam reißt die Frucht — aber sie reißt! Wir alle haben wohl dieses Gefühl; an Stelle einer gewissen Unruhe ist ausgesprochenes Vertrauen getreten; man sieht, man fühlt dies auf Schritt und Tritt, auf der Straße, in den Kasernen; man schlägt sich nicht mehr um Extrablätter — man fühlt: die Frucht reißt!

Neben den Knoppen präzisieren offizielle Mitteilungen ist es wohl auch ein Verdienst der deutschen Presse, ein gut Teil zu dieser beherzten, hoffnungsvollen Stimmung des großen Publikums beigetragen zu haben.

Unser Westheer stand mit seiner nördlichen Hälfte vor etwa acht Tagen vor wichtigen Fragen, deren überaus gefährlicher Wendung unsere heutige günstige Lage zu verdanken ist. Bei dem ungestümen Vordringen unseres rechten Flügels waren die Vorhuten bereits bis südlich der Marne angelangt, als Anzeichen die Gewissheit brachten, daß die feindlichen Kräfte zwischen dem Morin (Zusfluß der Marne) und Paris doppelt so stark seien wie die Deutschen. Es wäre ein Verhängnis gewesen, hätte man die Entscheidung hier vorn angeht eines überlegenen, meistertenden Feindes vornehmen wollen, man entschloß sich darum sogleich, die weit vordere Armee des rechten Flügels (Klud und Bülow) zurückzunehmen und den Hauptmarsch von fünf Armeen hinter die Aisne zu verlegen, in die oft genannte Linie Royon-Reims-Verdun. Eine sachgemäß eingehende Belehrung der Presse konnte vorbeugen, daß diese freiwillige Rückwärtsbewegung unseres Westheeres eine falsche Wendung erfahre, und es trat auch sehr bald bei dem verständigen Publikum die erwartete völlige Verabfolgung über diese strategische Notwendigkeit ein, die unserer militärischen Lage zum Segen wurde.

Tob die und feindlich gestimmte Presse dieses Terraingewinns ihrer Armeen ausbaute und zu großen Waffenerfolgen stempelte, wollen wir ihr gar nicht einmal verargen; in jenen Tagen erfolgte für die Verbündeten tatsächlich der erste Schritt vorwärts nach wochenlangem Zurückweichen unter harten Schlägen; die Freude ist also begreiflich. Jetzt, nachdem die große Phase des großen Ringens eingeleitet und mit dem Stellungskampfe, scheint bei unseren Gegnern die Notwendigkeit größerer Anstrengungen klar geworden zu haben, ab-

gesehen von der Kontroverse, welche sich an die Beschädigung der Reims Kathedrale knüpft.

In dem großen Entscheidungskampfe selbst treten seit einer Reihe von Tagen deutliche Anzeichen hervor, daß „das Gefecht nicht mehr steht“, sondern „fortschreitet“ in einem für uns günstigen Sinne. Im Positionskrieg — und ein solcher liegt nunmehr hier vor — gewinnt man nur schrittweise Terrain, ähnlich wie im Festungskrieg. Aus der Abwehr wurde der Angriff, und dieser brachte uns Teilsiege, worüber auch London und Paris schon Andeutungen machten. Somit gewinnen wir langsam und stetig an Gelände; weit wichtiger aber ist es, daß mit jedem Tag bei unserer Führung sich das Gefühl der Überlegenheit durchringt, wenn vielleicht auch nicht an Zahl, während beim Feinde eher die Ueberzeugung Platz gegriffen haben mag, daß die Kraft, vielleicht auch die moralische, nicht ausreicht, den Sieg an seine Fahnen heften zu können. Und das ist das Schlimmste im Positionskrieg; es läßt bei aller Pravaur der Truppe ein Gefühl der Ausichtslosigkeit aufkommen, das den Reim zum endlichen Wählerfolg meist schon in sich zu schließen pflegt.

Ein Kampf wie dieser hier, der zum größten Teil von der Artillerie geführt wird, ist eine gewaltige Nervenprobe — wer die meisten Treffer am schweren Geschütz und die besten Nerven hat, der wird siegen! Beide Vorbedingungen erfüllen sich auf unserer Seite.

Die östlich in südlicher Richtung gegen Toul hinreichende Côte de Vorraine ist ein natürliches Bollwerk, ein Hochplateau, das nach Osten, gegen Metz zu, plötzlich steil abfällt; ich kenne diese formidable Position, die drei Forts trägt. Es ist eine Ruhmestadt der fünften Armee, daß es ihr gelang, mit Teilen hier heraus zu kommen und das ganze achte Korps zu schlagen, d. h. also in den Fortgürtel hinein zu werfen.

Wie richtig aber war es von unserer Heeresleitung, mit der Waffe oben durch Belgien und Luxemburg heranzugreifen! Wir erfahren es heute, wie früher eine Fortierung der starken Festungsfront der Maas von Osten her ist; zudem wäre unter rechter Flügel dauernd bedroht geblieben durch feindliche Vorstöße von Norden her. Die schnelle Besetzung Belgiens war eine eiserne Notwendigkeit.

Unverkennbar ist auf unserer Seite ein Vortreten, das eine sorgsame Vorbereitung durch Artillerie oben stellt; das hört man aus allen ausländischen Meldungen heraus. So meldet die „Daily News“, daß das Artilleriefener der deutschen schweren 30 Zim.-Batterien unseres äußersten rechten Flügels kaum erträglich war, und daß die deutschen Artilleristen die Schußweiten sehr genau bestimmen.

„Einst wird kommen der Tag“... Er steht nahe bevor.

Englische Luftschiffe nach Frankreich.

(Otr. Bl.) Dem „Hannoverschen Kurier“ wird aus Rotterdam gemeldet, daß zwei englische Luftschiffe den Kanal überflogen und längs der französischen Küste den Weg nach dem englischen Hauptquartier in Frankreich einschlugen haben.

Die englischen Flieger über Köln und Düsseldorf.

WTB. London, 25. Sept. (Richtamtl.)

Ein Korrespondent der „Morning Post“ an der deutschen Grenze meldet: Die britischen Flieger seien zuerst zu den vorgeschobenen Posten an der Grenze geflogen, dann hätte sich eine Abteilung von ihnen getrennt, um nach Köln zu fliegen. Die letztere kreuzte 30 Minuten über Köln, das von einem dicken Nebel eingehüllt war. Sie fürchteten, Bomben auf Gerate wohl abzuwerfen aus Belorussien, Litauen oder privates Eigentum zu beschädigen. Da sie außer Stande waren, die Zeppelinluftschiffe

festzustellen, kehrten sie zurück. Auch Düsseldorf sei von einem Dunkelflieger, jedoch nicht von Nebel eingehüllt gewesen. Ein Flieger warf Bomben ab. Er fürchtete, daß eine Bombe infolge der geringen Höhe nicht explodieren würde, sah jedoch Flammen aufschlagen.

Ein Zeppelin über Ostende.

WTB. London, 25. Sept. (Richtamtl.)

Nach einer gestrigen Neutermelbung aus Ostende hat ein Zeppelinluftschiff die Stadt um 11 Uhr abends überflogen und drei Bomben abgeworfen, die wenig Schaden anrichteten, und Niemanden getötet haben. Das Luftschiff kam von Thielt über Thoubout und kehrte in der Richtung Thielt zurück. Die erste Bombe fiel in den Bois de Boulogne, die zweite auf den Fischmarkt, die dritte in ein Dorf.

Ein Zeppelin vor Antwerpen.

WTB. Antwerpen, 25. Sept. (Richtamtl.)

Reuter meldet aus Antwerpen: Ein Zeppelinluftschiff hat in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch längs der ersten Verteidigungslinie der besetzten Stellungen vor Antwerpen in der Richtung Koll-Vieze geschnitten. Wegen der starken Scheinwerfer ist das Luftschiff umgekehrt.

Die Ulanen.

WTB. London, 25. Sept. (Richtamtl.)

„Times“ melden aus dem Nordwesten Frankreichs: Am 22. September hat eine Abteilung Ulanen nachmittags die Gräbe bei Miramont zwischen Amiens und Arras gesprengt.

Englisches Cob.

Rotterdam, 25. Sept. (Otr. Bl.)

Ein Korrespondent des „Daily Telegraph“ hatte eine Unterredung mit einem englischen Offizier, der die große Schlacht in Frankreich mitgemacht hat. Er berichtet darüber: Der Offizier, mit dem ich sprach, äußerte seine große Bewunderung für das deutsche Heer als Kriegswerkzeug. Er schätzte aber den einzelnen deutschen Soldaten nicht allzu hoch. Dagegen halte er keine genügenden Worte des Lobes für den deutschen Generalstab, vor allen Dingen für die Ordnung, mit der der Generalstab den Rückzug von der Marne nach den veränderten Stellungen vor Reims vollführte. Sehr human benehmen sie sich mit den Verwundeten. Der Offizier erzählte mir, daß bei einer Schlacht in der Nähe von Reims zwei seiner Soldaten verwundet wurden und auf dem Felde blieben. Als er zwei Stunden später zurückkehrte, fand er die beiden Verwundeten durch die Deutschen verbunden. Die deutschen Flieger hätten ihnen trotz der Heftigkeit des Gefechts die erste Hilfe gebracht. (Rot.-Sig.)

Der Papst und die Kathedrale von Reims.

WTB. Köln, 25. Sept. (Richtamtl.)

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin, daß die aus französischer Quelle verbreitete Nachricht, der Papst habe bei Kaiser Wilhelm über der deutschen Regierung Verwahrung gegen die Beschädigung der Kathedrale in Reims eingelegt, unzutreffend ist. Richtig ist, daß durch den preussischen Gesandten bei der Kurie der Papst über den wirklichen Sachverhalt unterrichtet wurde und sich über die erhaltene Aufklärung befriedigt äußert hat.

Die norwegischen Zeitungen.

WTB. Christiania, 25. Sept. (Richtamtl.)

„Morgenbladet“ schreibt: England beklagt sich über das Verhalten der norwegischen Presse, daß sie nur Wolfftelegramme abdrucke, die Depeschen aus London aber größtenteils unterdrücke, weshalb in England norwegische Zeitungen nicht mehr zu

gelassen werden sollten. Ein Blick in die hiesigen Zeitungen zeigt, daß die Londoner Telegramme bei weitem den größten Platz einnehmen; die englische Frage ist nichts als Heuchelei und Unwahrhaftigkeit.

Zum Seegefecht bei Hoef van Holland

WTB. London, 25. Sept. (Richtamtl.)

„Daily Chronicle“ meldet aus Harwich: Man spricht von nichts anderem als dem Untergang der drei Kreuzer. Die führe Zai der deutschen Unterseeboote wurde zweifellos auf einem vorher festgelegten Punkte. Die Unterseebootsflotte war eine günstige Gelegenheit zum Angriff ab. Die begleitenden Schiffe trugen holländische Flaggen und mochten keine Anstrengungen, die ertrinkenden Soldaten zu retten. Die Explosion auf dem „Aboukir“ war so heftig, daß von den 500 Mann der Besatzung nur 45 die Katastrophe überlebten.

Keine Internierung geretteter Engländer in Holland?

Berlin, 25. Sept. (Otr. Bl.)

„Das Berl. Tagebl.“ meldet aus Rotterdam: Die geretteten Seeleute der drei englischen Panzerkreuzer werden vorläufig nach Vosterland gebracht. Sie werden jedoch nicht interniert, da das Gefecht in den niederländischen Gewässern stattfand und die Seeleute nicht durch Kriegsfahrten gerettet worden sind.

Die Nordsee-Minen.

WTB. London, 25. Sept. (Richtamtl.)

In South Shields sind die Ueberlebenden des norwegischen Dampfers „Deddit“ gelandet. Der Kapitän berichtet, daß die „Deddit“ Mittwoch nachts durch eine Mine in der Nordsee in die Luft gesprengt wurde. Ein Maschinist und ein Decker sind unversehrt. Die Ueberlebenden brachten die Nacht in einem offenen Boot zu, bevor sie gerettet wurden.

WTB. Grimby, 24. Sept. (Richtamtl.)

Ein weiteres Schlepboot ist gestern auf eine Mine aufgetroffen und in 10 Minuten gesunken. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann gerettet.

England kapert neutrale Schiffe.

WTB. Stettin, 25. Sept. (Richtamtl.)

Ueber den Neutralitätsbruch Englands gegenüber Holland erfahren die „Stettiner Neuesten Nachrichten“ von durchaus zuverlässiger Seite: Die Dampfer „Batavia“ und „Kantwijk“, der erste der Firma Müller, der zweite der Firma Erhardt & Bekers, beide in Rotterdam, gehörig, die mit schwedischen Eisenerzen von Narvik in Norwegen nach Rotterdam unterwegs waren, sind von englischen Kreuzern in der Nordsee gefapert und beide nach Riddlesborough geschleppt worden. In Riddlesborough befinden sich die größten Hochöfen Englands.

Rotterdam, 25. Sept. (Otr. Bl.)

Zwei holländische Amerikadampfer, die sich auf der Fahrt von Amerika nach Rotterdam befanden, wurden von englischen Kriegsschiffen angehalten und nach Plymouth gebracht.

Herr Monis redet.

(Otr. Bl.) In einer außerordentlichen Sitzung des Departements Giroude in Bordeaux übermittelte Herr Monis, der Ex-Premierminister und Präsident des Konzeils, dem Präsidenten Poincaré die guten Wünsche der Verammlung und sagte pomphaft hinzu: Wir grüßen das siegreiche Rußland, dessen zahllose Kohorten dazu beigetragen haben, die Zeit für den gemeinsamen Triumph abzukürzen. Wir grüßen auch Großbritannien, das der Welt ein so erhebendes Beispiel militärischer

Aus der Stadt

Erziehet Eure Kinder deutsch!

Wir bringen erst kürzlich die Aufschrift einer hochbegabten Dame, die sich mit aller Schärfe gegen das englisch-französische Bonnen- und Goupermentenwesen wandte. In ähnlichem Sinne schreibt uns heute ein Herr der ersten Gesellschaft: Es wird wirklich Zeit, daß Wandel geschaffen wird...

Die Schuld am Kriege.

WTB. Berlin, 25. September.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über den Bericht des bisherigen englischen Botschafters in Wien, de Bunsen, vom 1. September, es sei unklar die Ansicht dieser Veröffentlichung zu erkennen, nämlich England von aller Schuld an dem gegenwärtigen Krieg zu entlasten...

Die Deutschen in Südserbien.

WTB. Wien, 25. Sept. (Nichtamt.)

Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Saloniki: Die serbischen Behörden in Südserbien behandeln in der unerhörtesten Weise die deutschen Landwirte, die seit Jahren in den ehemals türkischen Gebieten angesiedelt sind...

Bestürzung in Serbien über die Niederlagen.

WTB. Wien, 25. Sept. (Nichtamt.)

Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Sofia: Die bulgarischen Blätter berichten aus Nik, daß die Ereignisse auf dem österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz in allen serbischen Kreisen unerbittliche Verurteilung hervorrufen...

Französische Artillerie in Anfovari.

WTB. Bordeaux, 25. Sept. (Nichtamt.)

Engagieur teilte dem Ministerrat mit, daß die Flotte in Anfovari mehrere Batterien schwerer Artillerie sowie ein Artilleriecorps ausgeschifft habe, die vom Vordere aus die Forts, die Stadt und den Hafen von Cattaro beschießen sollen.

Die Türkei und Amerika.

WTB. Washington, 25. Sept. (Nichtamt.)

Der türkische Botschafter, Rustem Bey, hat Präsident Wilson mitgeteilt, er werde Amerika in zwei Wochen verlassen. Rustem Bey soll den amerikanischen Protest gegen die Abschaffung des Exterritorialrechtes der Ausländer in der Türkei getadelt haben.

Deutsche Verwundete nach Algier.

(Ctr. Bla.) Die Times melden aus Bordeaux: Man erwägt die Rückkehr der Regierung nach Paris. In Bordeaux angelangte deutsche Verwundete sollen meist nach Algier weitergeschickt werden.

Die Kämpfe in Afrika.

WTB. Brüssel, 25. Sept. (Nichtamt.)

Nach einer amtlichen Neuermeldung hat sich der deutsche Soldat in Schumannsburg am Sambesi am 21. September der rhodesischen Kolonialtruppe ergeben.

Fürst Radjowill in Petersburg.

(Ctr. Bla.) Die russische Regierung hat, dem „Pester Lloyd“ zufolge, den Fürsten Radjowill, dessen Verhaftung in den ersten Tagen des August gemeldet wurde, nach Petersburg gebracht, wo seine Verurteilung wegen Spionage erfolgen soll.

Mazim Gorki als Kriegsfreiwilliger!

WTB. Kopenhagen, 25. Sept. (Nichtamt.)

„Politiken“ melden aus London: Mazim Gorki hat als Freiwilliger in russischen Heere an mehreren Kämpfen in Galizien teilgenommen.

Die Kriegsanleihen.

WTB. Berlin, 25. Sept. (Amtlich.)

Durch rechtzeitige Anmeldung, aber verspätet eingegangene Zeichnungen auf die Kriegsanleihen hat sich das Reizitat um rund 70 Millionen erhöht. Es sind also gezeichnet worden: Reichsanleihe 3121 001 300 Mark...

Tüchtigkeit, ruhigen Mutes und unerschütterlicher Ausdauer bietet. Wir ehren das ruhmvolle Verhalten, das wegen seines heroischen Widerstandes gegen eine unerhörte Verletzung der Neutralität und ein gerechtes Verbrechen die Bewunderung der ganzen Welt verdient...

Poincaré in London.

Genf, 25. Sept. (Ctr. Bla.)

Alle in Vorbereitung erscheinenden französischen Blätter drücken übereinstimmend die Meinung aus, daß der Präsident Poincaré mit dem Ministerpräsidenten Vidoni und dem aus Paris zurückgekehrten Briand sich am 20. September nach London begaben, um mit den leitenden Männern Englands Rücksprache zu pflegen.

Der belgische und der englische König

Berlin, 25. Sept. (Ctr. Bla.)

Der „A. B. N.“ meldet aus London: Der König der Belgier hat sich demogenes gefühlt, dem Verfasser der Neutralität Belgiens folgendes Telegramm zu senden: An Se. Majestät den König!

Ich erlaube mir, Ihnen herzlich zu den glänzenden Betätigung der britischen Truppen in der Schlacht an der Marne zu gratulieren. Im Namen der gesamten belgischen Nation drücke ich Ihnen unsere tiefste Bewunderung für den unbegreiflichen Mut der Offiziere und Soldaten Ihrer Armeen aus...

Der König von England erwiderte:

An Se. Majestät den König der Belgier! Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre freundliches Telegramm und für die Anerkennung der Dienste meiner Truppen. Ich vertraue sehr darauf, daß die gemeinsamen Operationen der alliierten Truppen in Gemeinschaft mit Ihrer Armee, deren heldenhafte Taten über alles Lob erhaben sind...

Deutschland und der Friede.

(Ctr. Bla.) Der „Rieuwe Rotterdamse Courant“ vom 22. September bringt folgende Berliner Meldung: Anlässlich der unwahren Berichte über die Geneigtheit Deutschlands, Friedensunterhandlungen anzuknüpfen, kann mitgeteilt werden, daß der Reichskanzler am 6. September einem Reichstagsabgeordneten schrieb:

„Unter diesen Umständen müssen wir durchhalten, bis die Sicherheit Deutschlands in der Zukunft ganz verbürgt ist.“ Der Chef des Generalstabs v. Moltke schrieb am 7. September an dieselbe Adresse: „Am Ende des Krieges muß unser Vaterland einen Frieden erworben haben, der mit den letzten beidseitigen Opfern in Uebereinstimmung steht, die das deutsche Volk in fester Einmütigkeit auf sich genommen hat...“

Deutscher Schadenersatz an Luxemburg.

Die deutsche Regierung hat, wie berichtet, in Luxemburg eine Centralstelle geschaffen zur Untersuchung der durch den Durchmarsch der Truppen entstandenen Schäden. An der Spitze der Centralstelle steht Geheimrat Weidemann. Entsprechend der Forderung des Reichskanzlers hat die Reichsregierung zunächst einen Betrag von 400 000 Mark der Luxemburger Generalasse für die Bezahlung des entstandenen Schadens zugesagt. (B. T.)

Deutsche Aufklärung in Amerika.

(Ctr. Bla.) Das Auswärtige Amt entsandte den Professor der Philosophie an der Universität Breslau Dr. Eugen Kühnemann, der als Austauschprofessor in Amerika sehr gefeiert worden ist, zur Aufklärung der öffentlichen Meinung nach den Vereinigten Staaten. Kühnemann ist nach der „Breslauer Zeitung“ auf einem holländischen Schiffe bereits nach Amerika abgefahren. (B. T.)

Der schweizerische Generallstab gegen die Verleumdungen der deutschen Truppen.

WTB. Wien, 25. Sept. (Nichtamt.)

Die „Reichspost“ meldet aus St. Gallen: Den schweren Verleumdungen des deutschen Heeres tritt der schweizerische Generallstab Oberst Sprecher entgegen. In der französischen Zeitschrift „Gazette de Lausanne“ erschien kürzlich ein Bericht, in welchem es hieß: Letzte der französischen Noten Kreuzabteilung, welche von den Deutschen gefangen genommen worden waren, aber wieder freigelassen wurden, um an die schweizerische Grenze gebracht zu werden, erklärten, die Deutschen hätten ihnen alles abgenommen, sie ihrer Instrumente, Uhren, Ringe und Barschaft beraubt. Gegenüber dieser schweren Verleumdung veröffentlicht der schweizerische Generallstab eine Erklärung...

Unter den Zeichnungen auf die Schatzanweisungen befinden sich 582,9 Millionen Wahrscheinungen, deren Zeichner für den Fall der Ueberzeichnung der Schatzanweisungen erklärt haben, daß sie bereit seien, sich statt derselben auch Reichsanleihen zu lassen. Die Zeichnung ist nunmehr geschlossen. Es sind daher vorstehende Ziffern als endgültig zu betrachten.

Die Schuld am Kriege.

WTB. Berlin, 25. September. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über den Bericht des bisherigen englischen Botschafters in Wien, de Bunsen, vom 1. September, es sei unklar die Ansicht dieser Veröffentlichung zu erkennen, nämlich England von aller Schuld an dem gegenwärtigen Krieg zu entlasten und diese Deutschland und Oesterreich-Ungarn auszuschieben, und ferner zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn Zwietracht zu säen, indem sie Deutschland in höherem Grade als Oesterreich für den Krieg verantwortlich mache. Das Blatt bezeichnet es als nicht, wenn der englische Botschafter sich darüber bekümmere, daß der deutsche Botschafter in Wien bei seinen Friedensbemühungen nicht seine Unterstützung noch die des russischen und des französischen Botschafters nachgesucht habe. Dies sei unmöglich gewesen, nachdem bereits Gress Verzicht, den serbisch-österreichischen Konflikt zur Majorisierung Oesterreich-Ungarns vor das Forum der Großmächte zu ziehen, als Intrigue gegen das deutsch-österreichische Bündnis abgelehnt worden war. Die Anstrengung der deutschen Regierung, die unabhängig in Wien auf friedliche Entschliessungen in dieser Weise eingewirkt hat, wie es England in St. Petersburg zu tun verläumt hat, würde in ein laubhaftes Licht gerückt werden sein, wenn an die Stelle vertraulicher Ratschläge der Aufseher eines europäischen Schiedsgerichts getreten wäre. Deutschland hätte seine Bündnisbeziehungen zu Oesterreich-Ungarn gefährden lassen, während England sich hütete, den Freund an der Rewa zu verstimmen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widerlegt sodann die Behauptung, daß Deutschland durch sein Ultimatum die erfolglosprechenden Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg gestört habe, während einige Tage Ausschub eine furchtbare Heimtuchung Europa erpart hätten. Sie betont, daß ohne die durch Deutschlands Arbeit auch in Wien geschlossene Frist, die England in Petersburg ungenutzt verstreichen ließ, der Krieg mehrere Tage früher ausgebrochen wäre, da Russland schon am 21. Juli amtlich erklärte, es könne in einem österreichisch-serbischen Konflikt unmöglich untätig bleiben, und dieser Erklärung militärische Maßnahmen folgten, die den Beginn der von langer Hand vorbereiteten Mobilisierung der russischen Armee darstellten. Dies geht aus dem Telegramm des Zaren an den Kaiser vom 30. Juli hervor, worin mitgeteilt werde, daß jene militärischen Maßregeln schon am 26. Juli beschlossen worden seien.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ zählt dann in lädenlocher Folge die russischen Mobilisierungsmaßnahmen in verschiedenen Gouvernements auf, die trotz der ehrenwörtlichen Versicherung des Kriegeministers gegenüber dem deutschen Militärattache, daß noch keine Mobilisierungs-Ordnern ergangen sei, daß kein Pferd ausgehoben, kein Reservist eingezogen werde, erfolgten. Während die Bemühungen des Deutschen Kaisers um den Frieden bei entgegenkommender Aufnahme in Wien noch fortbauerten, sei sodann am 31. Juli vormittags die gesamte Mobilisierung des russischen Heeres angeschlossen worden. Noch um 2 Uhr nachmittags desselben Tages aber habe der Zar an den Kaiser telegraphisch, es handle sich hierbei lediglich um durch Oesterreichs Mobilisierung nötig gewordene militärische Vorbereitungen, deren Einstellung aus militärischen Gründen unmöglich sei. Angesichts dieser offensibaren Doppelsinnigkeit der russischen Politik habe die deutsche Regierung im Interesse der Sicherheit des Reiches das bekannte Ultimatum stellen müssen, auf das, da eine Antwort nicht gegeben wurde, die Kriegserklärung folgte. Es bleibe also allen nachträglichen Ausarbeitungen englischer Diplomaten zum Trost bestehen, was der Reichskanzler bereits am 3. August in dem Weisbuch ausbroch. Die russische Regierung hat durch ihre Mobilisierung die mühsame Vermittlungsarbeit der europäischen Staatskanzleien kurz vor dem Erfolg zertrümmert. Die Mobilisierungsmaßnahmen in Verbindung mit ihrer fortgesetzten Ablehnung zeigen klar, daß Russland den Krieg wollte.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt sodann, daß auch England den Krieg gewollt habe, da eine einfache Erklärung, daß panisabirische Bestrebungen Russlands gegen Oesterreich-Ungarn durch den Drei-Verband nicht gedeckt seien, genügt hätte, um die russische Kriegslust zu dämpfen und Frankreich die Möglichkeit gegeben hätte, sich dem Bündnisfalle zu entziehen.

Zum Schluß zitiert das Blatt als Zeugnis für Englands Mitschuld am Siege der russischen Kriegspartei den Bericht des belgischen Geschäftsträgers in Petersburg an den belgischen Minister des Auswärtigen vom 30. Juli, worin es heißt: Unbestreitbar bleibt, daß Deutschland sich hier (in St. Petersburg) ebenso sehr wie in Wien bemüht habe, irgend ein Mittel zu finden, um einen allgemeinen Konflikt zu vermeiden, daß es dabei aber einerseits auf die feste Entschlossenheit des Wiener Kabinetts gestochen ist, keinen Schritt zurückzuweichen und andererseits auf das Misstrauen des Petersburger Kabinetts und weiterhin: England gab anfänglich zu verstehen, daß es sich nicht in einen Konflikt hineinziehen lassen wolle. Sir George B. Buchanan, beauftragter britischer Botschafter in St. Petersburg, sprach dies offen aus, heute aber ist man in St. Petersburg fest davon überzeugt, ja man habe sogar die Versicherung, daß England Frankreich beistehen werde. Dieser Vorwand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen.

Liebesgaben.

Dem Stellvert. Generalkommando des 18. Armeekorps wird mitgeteilt:

Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen können vom 25. September ab in größerem Umfange befördert werden und zwar durch Vermittlung der immobilen Flappenkommandanten II in Frankfurt a. M., Süd und III in Darmstadt. In der bekanntgegebenen Art und Weise der Nachlieferung von Paketen an Angehörige des Feldheeres vom 18. Armeekorps durch Vermittlung der Erbschtruppen tritt hierdurch keine Veränderung ein. Bemerkenswert wird, daß Schwären, die leicht verderben, nicht anzuliefern sind, da es sehr fraglich ist, ob solche Stücke bei der Ankunft im Felde noch genießbar sein werden.

Die Post und die Liebesgaben.

Die Geheime Kanzlei des Reichspostamts schreibt uns: In der Presse wird behauptet, daß die Feldpost bei der Beförderung von Liebesgaben verweigert. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die Einrichtungen der Feldpost in erster Linie auf die Beförderung von Nachrichten, sowie von Geldsendungen berechnet sind, und daß die zwischen Post- und Militärverwaltung vereinbarte Feldpostdienstordnung, die die Grundzüge für die Gestaltung des Feldpostbetriebes enthält, den Feldpostdienst dementsprechend regelt. Die Einrichtungen der Feldpost kommen daher für die Beförderung von Liebesgaben in Massensendungen überhaupt nicht in Frage. Gewiss so ist es schon 1870/71 gewesen, so daß auch hier der jetzt so beliebte Hinweis, daß es am Feldpost vor 44 Jahren besser bestellt gewesen sei, nicht zutrifft. Auch schon damals sind die Massensendungen an Liebesgaben durch die Eisenbahn befördert worden, nicht durch die Post. Die Postverwaltung hat vielmehr im Herbst 1870 die Zurückweisung aller Sendungen angeordnet, die nach Form und sonstiger Beschaffenheit, besonders auch mit Rücksicht auf ihren Inhalt, sich zur Beförderung mit der Post nicht eignen. Dabei betrug während des ganzen Feldzugs 1870/71, von kurzen Abweichungen abgesehen, das Meistgewicht für die Feldpostbriefe nur 4 Lot oder 66 Gramm, also nur den vierten Teil des jetzt zugelassenen Meistgewichtes.

Das Einsammeln von Liebesgaben.

Ein Einsender macht darauf aufmerksam, daß viele sich an den Spenden für unsere Truppen im Felde noch nicht beteiligt haben, die vielleicht ihre Gaben für zu gering halten oder eines stärkeren Aufstoßes bedürfen. Er fährt dann fort:

Durch Aufrufe mögen Freiwillige angefordert werden, bezirksweise von Haus zu Haus zu gehen, Liebesgaben für unsere Truppen, besonders aber warme Unterleibung zu sammeln. Ich bin sehr überzeugt, fast niemand würde, wenn für die Sammlungen vorher richtig Propaganda gemacht würde, zurückbleiben. Jede Hausfrau würde etwas bereit legen, seien es nur 1 Paar Strümpfe oder Unterhosen usw., und reichlich würde die Ernte in unserer Stadt oder auch in ganz Deutschland, in diesen, unseren tapferen Truppen zur Geunerbhaltung so notwendigen Gegenständen sein. Jeder Sammler möchte einen ebenfalls aus Freiwilligen rekrutierten Donkarsenführer usw. bei sich haben, der vor der Tür wartet und alles aufnimmt, und gäbe diese Tätigkeit auch den unteren und mittel-

